

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 239 (1960)

**Artikel:** S Hönder-Hüetli : Innerrhoder Dialekt ; e n alti Gschicht, neu ufgsetzt  
**Autor:** Koller, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375664>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## s Hönder-Hüetli

(Innerrhoder-Dialekt) E n alti Gschicht, neu ufgsetzt vom *Walter Koller*

**M**er Goofe heed all Jahr plangered, bis de Vatter gsäät het, hüt gänged mer zo de Bäsi Theres. Gwöndlig omm d Wiehnecht ommi hemer dere alte Verwandte d Ufwaatig gmacht. Me heds gwasst, ass denn för ös Goofe nüd gad nebis zom chafle get, nei, die Bäsi Theres het is au sös en loschtege Nomittag chönne büüte.

Sie ischt an alts Wiibli gsee, d Füeß heed sie kumme träge. Aber deför ischt eres Muulwech glaufe wie gschleffe. Kum hets ös i ehrem niedere höndere Stöbli de Chopf gsee, iss an e prichte gange ond frage, me heed gad nodligs kha mit lose ond Antwort gee.

Nor em Kafitrinke, wenn s i ehrem schättege Stöbli scho dünkeled het, hed mer nomme khört müede: «Hele, Bäsi Theres, verzöll is doch no e Gschichtli.» Ond wer het demm bettle chöne wederstoh? Die guet Bäsi het ehren Ohrestuehl zweg gnoh, het e paar mol khuestled ond denn a gfange.

«Im Pfannestil hönne, noch em Beg zue, da wo d Föchs und d Hase denand guet Nacht sägid, ischt e mögigs Hemetli gsee, het e so för zwä Chüehli e gschnomes Fuetter tue. s Hüüsli het mit lächerege Botzefeeschterli is Land abiglueged, wie wenn s het wele sage: «So, meenscht?»

Drönn inne heed zwä Lüütl glebt, wo vom huuse ond weeche gichtig Finger ond chromm Rögge k haheed. s Mandli het de recht Name k ha, de Boggli-Hastöni het mer em g säät. Si Wiibli ischt s Horers Babedönneli gsee. Sie sööd gaaz elee gsee, Goofe heeds nie k ha. Eso het sis möge gee, as jedes echli ame ägne Trom zoge he. De Hastöni ischt i sim Stall osse ond off em Föld Herr ond Meister gsee, s Tönneli aber hets si deför i de Stobe inne nütz dree regiere loh. I em Tääl aber sööd se si ees gsee. Jede Franke, wo se e chli heed chöne, heeds ab em Muul gspäred, s Babedönneli ischt iverstande gsee, as de höndest Rappe wo s erhuuset heed, ine höbsches Tröckli ini choh ist. «Das ist för s Hönderhüetli», het de Boggli alimoll gsäät. s Tönneli het mengmol g sinnet, was etz au das sei, das Hönderhüetli, aber em Maa z froge het se si gschemt, er het si tod sicher gad uusglachet. So ischt ere nütz blebe, as z waate, nese wer s den wuel uuscho wie das Hönderhüetli usgsäch.

Mengmal, eppe ame lange Weenterobed, het de Hastöni das bluemet Tröckli zur Boffet uusgnoh ond die klimperig Waar of de Schiefertisch gläät. Denn het er die Taler, Frenkler ond Napelio höbsch uufbege ond sini Auge heed onde de Broome före glinzeled. Er het au stondelang chöne die Göldstöckli vo einer Hand i di ander schötte, das het em gfalle. s Tönneli aber het das Tue nie chöne recht verstoh. Was hets no wele?

Schueh ond Hääss ond Kafi ond Brood het s gnueg kha, eppe e Schmälzli au, em Sonntig e Brötesli mit goldbruune Hedepfel drönn. Was wottsch no meh?

No Maie n Obed ischt emol de Hastöni is Dorf, z Maat. Er het wele lose, wie seppa omm Schleg ond Läuf ständ. Zitlig norem mölche ond fuetttere het er sis besser Häässli aagläät, het no gnueg Back i d Blootere tue, s bluemet Reissäckli ab de Wand gnoh ond zom Wiibli gsäät: «B hüet Gott Dönneli, i goh is Doof, goom guet.» s Babedönneli het em no en Huffe ufgschrebe k ha, was er sött vom Maat heebringe, sie het em das Zedeli is Liiblitaschli gschoppet, ond ischt wieder a d Maschine. «Leb waul denn, chromm guet ii» rüefts em no noi. Bis er is Lehnrs osse über de Böhl gsee ischt, hets em noiglueget. Denn iss aber über ehren Reste groote ond het zue khaue, eb de Fegger monisdess de gaaz Reschte wet hole.

Erscht norem Älfilüüte stohts vo de Wechete uuf. Sie goht e Käfeli ge mache is Chöcheli usi. Wo si de Kafisatz zom Feeschter hönni usi gschöttet het, sieds off em Böhleli omm e Manndl hocke, e adligs, het se si tunkt. Malefiz e glunges Gröschtli hets a kha: Blob Hose, e geels Liibli ond roots Panserli. Off em Chopf trägt gär e dreuzapfigs Hüetli. Nebes derigs het s Babedönneli ehre Legtig no nie gsee, zerscht het sem fascht wele föche. Wo das Manndl aber s Tönneli gwared het, lacheds ond het e Zaur abloh, as gad glöggeled het.

Jetz off emol chonts em Tönneli wie ne Erlüchtig in Sii ond sie rüeft zu dem Manndl ui: «He, du, bischt du eppe gär s Hönderhüetli?»

«Joho, grad seb bini, säät er wäldli ond chonnt bis as Feeschter abe. s Babedönneli ischt vor Freud noeh i d Dilli ui gumpet. «Gölt s Hönderhüetli, gölt s Hönderhüetli, nei etz aber au, was woort au de Hastöni säge» ond zu dem Manndl sääts, er soll doch wäldli waate. Droff gohts i d Stobe ond chont mit dem prächtege Tröckli zrogg. «Häb de Sack uuf, du tondersch Manndl, etz heemer e so lang of di gwaatet» ond dezue schött si em als Göld i sis Lederpünteli ini. «Vergöltis Gott tuusigmol, guets Fraueli, etz mos i aber denann noi wiiter», säät do i eener Nödlegi das «Hönderhüetli». «Ischt geen gscheh, ond chom meh züenis, rüefts dem Manndl noi. Der aber höselet döruus, wie wenn er nebes gstoole het ond em Babedönneli iss gsee, wie wenn s en k höre woort lache. Droff abi hets eres Käfeli gmacht ond e chli g esse. Denn iss aber de gnoote weg wieder a d Maschine ond het witer zörpft.

Omm d Vesperzit ischt de Hastöni mit me volle Reissack ond staubige Schueh vom Maat heechoh. Bald

s Tönneli ehren Maa gsee het em Huus zue laufe, het si gsinnet, de wer au Auge mache, wenn das Hönderhüetli do gsee sie. Ond er het Auge gmacht. Kum hets em de Chopf onderem Tööloch gsee, luegts vo de Abet uuf und säät: «Do Hastöni, s Hönderhüetli ischt denn do gsee». «Was för e Hönderhüetli?» froget de Boggis Hastönni. E chli verdutzt meent s Tönneli. «Ebe, wäscht, s Hönderhüetli, wo mer all s Göld zemetue heed, ötz hanem alls mitgeh.» Erscht wo n er das läär Tröckli off em Tisch siet, begriift er, was eppe chönt gange see. «Du strohls dommi Chuehbabe, wer de waul nüd eenscht see», rüeft de Hastöni ond wo ner siet, as sis gschiid Tönneli nickt, jockt er i einer Täubi uf, packt das Tröckli ond schlöhts a de Wand i tuusig Stock. «So Wiib, etz hescht de letscht Zwick a de Geesle, omm di omm halt is nomme uus. I goh etz no hiecht über Land. Wenn i no e tömmeri fönd, chots de waul, im eene Faal aber chascht de Platz rumme ond e Huus witer goh, du Totsch, was bischt» begehrt de Hastöni uuf.

s Tönneli het langsam gmeckt, as si e choge Dommhät gmachet het. Dromm hettis do nomme viel gsäät dezue. De Maa het si aber au nüd uufhalte loh. Oogsummet schlöht er Tör zue ond goht off d Suechi.

Vor luuter Wonder ischt er zerscht noch ab de Chiich choh. Wie meh abe as er glaufe ischt, wie glüngner as em alls vorchoh ischt ond am End het er gär no sölber e chli glached.

Wo ner grad an ere höbsche Schüür vebei choht, siet er dör s offe Stobesfeeschter ii, e Frau am Bode hocke. Sie het all wele mit ere Meschtrienze Bommnöss off de Ofe ui tue. De Hastöni lueget e guet Wil zue, denn mag er s lache nomme verhäbe ond lauft witer. «Äpfoch, wie chah mer au», siinnt er, die sei denn ke betzli gschiider as sini dehem. Droff chont er ame Gemmeli verbei. Do siet er, wie föf Buebe i de Sonnwendligbuseli inni badid. Sie heed off em Gräsbody tue, ebs schwimmid ond mit dere wiisse Buseli heed sesi gwäsche. Sei globi enn vesoffe, meent enn vo dene Buebe. De gröscht luegt ommenand ond fangt ane zölle «Du ond i sönd enn, zwee-drei-vier, du ond i sönd enn, zwee-drei-vier» het de Narr all gsäät. s fähli enn, wereds si si ees. Droff heed allsame de Nasespetz in en Chuedreck ini tunkt, do heeds die Töpf zöllt ond z mol het d Rechnig wieder gstimmt. De Hastöni het luut useglachet, nebis tömmersch hei er gad no nie gsee. Ond ischt en Brocke wiiter.

Ischt langsam Obed woode. d Spiire heed i de Löfte ehren Maiegrueß pfesse. Des het em Hastöni strohls waul gfalle. Zmool rüeft em oss me Huus e Frau: «He du, Maa, bischt vom Himmel abe keit?»

«Joho, etz fönd i s Loch gär nomme» get de Hastöni schlagfertig zor Antwort. «Hescht min Hannes im Himmel obe au gsee?» frogt e das Wiib wiiter. De Hastöni meckt allmählig, ass dere eebe eenscht ischt. «Joho, din Hannes ischt au imm Himmel omm, ond goht em so wiit guet. Aber de Back ischt töfels tüür ond dromm het er die mescht Zit nütz z bäkle», prichtet er dem Wiib.

«Was du nüd säscht, guete Maa, nei etz aber au, gölt de Back sie tür, denn will deer aber Tubak ond Göld gnueg för de Hannes salig uufgeh», säät das Puurewiib. Wädli droff chohts mit zwee ooebige Pünktel zom Huus use ond get die Waar ali em Hastöni. «Do hescht Back ond Göld gnueg, de Hannes loscht mer grüetze ond i hei all tuusigs z choz. För de Bringerloh hescht do no egshtere e Stömpli Göld ond Back, ond etz e gueti Reis ond chomm guet in Himmel ui».

De Hastöni loht si das nüd zwäämal säge, er need die Waar z Hande ond versprecht, als as recht Oot heezbringe. Er säät no Vergöltsgott för als ond pressiit denn au, witer z choh. Aber scho hönderem nechst Gädeli zöllt er das Göldli. Er mag lache, de Hastöni. Alls zeme ischt meh wet, as sis gschiids Fräuli dem Hönderhüetlimannli gee het. I eene Freud goht er üheewerts. Er mag kum gwaate bis er deheem ischt. Si Babedönneli hocked no mit vergleeggete Auge am Tisch zue. Er läat als Göld vor sie he off de Tisch. So Wiib, etz bischt mer wieder as lüüb as vorani. «I wäs etz nemlig, as i no bime Stock nüd die tömmscht ha. Aber göll, em Hönderhüetlimannli gescht etz nützte meh. Dasmol iss no guet abglaufe.» s Tönneli het grobi Auge gmacht. Do hets em Hastöni versproche, derig Dommhätte machs e keni meh, oder am ebe nome, vors em Maa gfoget hei. Zfrede ischt der Hastöni deseb Obed i sin Laubsack gschloff. Sächi halt here, wenn de Maa schlauer sie, as Wibervolk, het er no halb im Schlof inne vor si hee gsäät.»

«So Goofe, etz ischt s Hönderhüetli fettig, etz iss aber bigopp scho dunkel woode», säät d Basi Theres zom Schlüß. Mer sööd gfölgig hee zue ond s hett is au die hal Nacht vom Hönderhüetli trommt.

Allen Freunden appenzellischer Literatur empfehlen wir die im Eigenverlag des Appenzeller Kalenders erschienenen Publikationen:

NEUAUFLAGE

### Der Dorfplatz in Trogen

Geschichte der Familie Zellweger  
von O. Zellweger, Basel  
92 Seiten, in hübsch. Pappband geb. 4.—

Die Hexenprozesse und das  
Gerichtswesen im Lande Appenzell

von Dr. phil. Emil Schieß, Herisau  
Preis broschiert Fr. 2.50

NEUAUFLAGE

### «Tar i nüd e betzeli»?

Appenzeller Spröch und Liedli  
von Julius Ammann, fünfte Auflage  
Preis broschiert Fr. 4.—